

ZENTRALREDAKTION:
Comercialstrasse 22, Postfach, 7007 Chur,
Tel. 081 255 50 50, Fax 081 255 51 02

GESAMTAUFLAGE:
127 428 Exemplare

ABO- UND ZUSTELLSERVICE:
Tel. 0844 226 226

INSERATE:
Comercialstrasse 20, Postfach, 7007 Chur,
Tel. 081 255 58 58, Fax 081 255 58 59

REGION

Regierungsrätin

Barbara Janom Steiner

geht in Chur auf

Krankenvisite.

SEITE 3

SÜDOSTSCHWEIZ

Unter dem Motto

«C'est magique» geht

der Circus Knie schon

bald auf Tournee. SEITE 6

REGION KULTUR

Das Kirchner-Museum

in Davos zeigt den

«Neuen Stil» von Ernst

Ludwig Kirchner. SEITE 7

ANZEIGE

ANZEIGENANNAHME

im Bahnhof, Chur
Mo.-Fr. 8-19.45 Uhr | Sa. 8-12.00 Uhr

SÜDOSTSCHWEIZ
MEDIACENTER

Albulataler würden Talfusion prüfen

Tiefencastel. – Ein überraschend klares Votum haben die über 250 Einheimischen abgegeben, die am Samstag den öffentlichen Informationsanlass «Perspektiven Albulatal» des Kantons in Tiefencastel besucht haben: Bei einer spontanen, unverbindlichen Abstimmung am Ende der Veranstaltung befürworteten sie mit überdeutlichem Mehr das Beschreiten eines gemeinsamen politischen Weges im Albulatal. SEITE 2

Nadine Knobel gefällt es als Miss

Siebnen. – Seit einem halben Jahr ist Schwyzerin Nadine Knobel Miss Südostschweiz. Und sie ist es gerne, wie sie in ihrer Halbzeitbilanz verrät – obwohl ihr Amt mit vielen Anlässen verbunden ist, die an Wochenenden und freien Tagen stattfinden. Das wird auch in den nächsten sechs Monaten nicht anders sein. Am 5. September wird in Bad Ragaz dann ihre Nachfolgerin gewählt. Anmeldeschluss für die Miss-Wahl ist am 22. März. SEITE 5

Leonardi-Cortesi schafft den Rekord

S-chanf. – Der Frauenlauf des Engadin Skimarathons hat eine grosse Dominatorin: die Puschlaverin Natascia Leonardi-Cortesi. Eine Woche vor dem «richtigen» Engadin Skimarathon setzte sich die 38-jährige Olympia-Dritte von 2002 gestern bei der zehnten Auflage des Frauenlaufs souverän durch mit einer knappen Minute Vorsprung. Es war ihr mittlerweile vierter Sieg am Frauenlauf, was Rekord bedeutet. SEITE 9

Die Krise klopft in Graubünden an

Spätestens im Sommer wird die Wirtschaftskrise auch Graubünden erreichen. Darauf lässt eine deutliche Verschlechterung der Zahlungsmoral schliessen.

Von Hansruedi Berger

Chur/Uzwil. – Nicht nur in der übrigen Schweiz, auch in Graubünden lassen sich die Unternehmen immer mehr Zeit, ihre fälligen Rechnungen

zu begleichen. Im letzten Quartal 2008 erreichte der Zahlungsverzug in der Schweiz mit 19,3 Tagen einen Höchststand. In Graubünden nahm der Zahlungsverzug gegenüber dem dritten Quartal um zehn Prozent auf 16,1 Tage zu. Dies zeigen Erhebungen der Wirtschaftsauskunftei Dun & Bradstreet aus Urdorf (Zürich).

In drei bis sechs Monaten

Für Bernhard Grisiger, Wirtschafts-analyst bei Dun & Bradstreet, ist dies

ein deutliches Zeichen, dass das Überschwappen der Wirtschaftskrise auf Graubünden nur noch eine Frage der Zeit ist. Er erwartet eine deutliche Konjunkturabschwächung schon in den nächsten drei bis sechs Monaten. Man müsse davon ausgehen, dass der Tourismus nach der starken Wintersaison einbrechen werde. Dies würde verschiedene andere Branchen wie beispielsweise das Gastgewerbe und den Detailhandel ebenfalls in Mitleidenschaft ziehen. BERICHT SEITE 3



Die Schellenurslis zeigens dem Winter

Jetzt weiss der Winter, was es geschlagen hat: Mit ohrenbetäubendem Lärm bedeuteten ihm beim gestrigen Chalandamarz – wie hier in Ardez im Engadin – viele Schellenurslis mit ihren Kuhglocken, dass sein strenges Regime jetzt zu Ende geht. Der Brauch findet immer am 1. März statt. Bild Arno Balzarini/Keystone

EU-Sondergipfel endet ergebnislos

Brüssel. – Nach ihrem Krisengipfel in Brüssel steht die Europäische Union mit leeren Händen da: Weder für die notleidende Autoindustrie noch für die schwierige Wirtschaftslage in Teilen Osteuropas konnten die Staats- und Regierungschefs gestern eine klare Lösung präsentieren.

Immerhin betonten die Gipfelteilnehmer in ihrer Abschlusserklärung, Protektionismus sei «keine Antwort auf die derzeitige Krise» – dies mit speziellem Blick auf Frankreich, das die heimische Autoindustrie mit einem Hilfsprogramm bevorzugen wollte. (ap/sda) BERICHTE SEITE 13

Schlürer ist ab heute wieder im Nationalrat

Bern. – Er ist einer der profiliertesten Rechtsaussen-Politiker der Schweiz, war seit seiner Abwahl im Herbst 2007 aber nicht mehr Parlamentsmitglied. Mit der heute beginnenden März-Session kehrt der 64-jährige Ulrich Schlürer in den Nationalrat zurück. Sein Comeback hat er dem in den Bundesrat gewählten Ueli Maurer zu verdanken; Schlürer figurierte auf dem ersten Ersatzplatz der Zürcher SVP-Liste. Die Rückkehr kommt insofern goldrichtig, als am kommenden Mittwoch über die von Schlürer mitinitiierte Minarett-Initiative debattiert wird. (so) BERICHT SEITE 14

Schlecht belohnte Schlussoffensive

Liberec. – Beim 50-km-Marathon zum Abschluss der Nordischen Ski-WM im tschechischen Liberec traten die Schweizer gestern offensiv in Erscheinung. Doch mit den Rängen 14 durch Toni Livers, 19 durch Remo Fischer und 27 durch Curdin Perl wurden sie schlecht belohnt.

Die WM-Bilanz der Schweiz darf sich dennoch sehen lassen. Dank der Skispringer Andreas Küttel und Simon Ammann gabs Gold und Bronze, und Dario Cologna schaffte mit den Rängen 4 und 6 zweimal ein Top-Ergebnis. KOMMENTAR 5. SPALTE BERICHTE SEITE 17

KOMMENTAR

KLEINE FLUGEQUIPE GANZ GROSS

Von Johannes Kaufmann

Liberec 2009 wird als magisches Datum des Schweizer Skisprungsports in die Geschichte eingehen. Erstmals haben die beiden Ausnahmetalente und «Schanzen-Zwillinge» Simon Ammann und Andreas Küttel an ein und demselben grossen Rendez-vous Edelmetall gewonnen. Bemerkenswert ist Küttels Wandel vom braven «Mitspringer» zum Sieger. Seine erste Medaille glänzt gleich in goldener Ausführung. Das kleine, feine Schweizer Team fordert die «Grossen» aus Österreich, Finnland und Norwegen heraus. Hier wurde eine vom Neid befreite Zone der Leistungskultur errichtet.

Zwei Jahre wollen Ammann und Küttel weiter an der Weltspitze mitmischen. Dann wird Skispringen – vermutlich für Jahre – in der Schweiz aus den Schlagzeilen verschwinden. Es fehlt an Nachwuchs, es mangelt an der Infrastruktur. Salt Lake City 2002 mit Ammanns Olympia-Doppeltrophäe habe durchaus einen Boom ausgelöst, sagt Sprungchef Gary Furrer. Dieser verpuffte im Nichts, als die Eltern der sprungbegeisterten Kinder erfuhren, wie wenig ausge-reift die Rahmenbedingungen sind.

Im Langlauf hat sich Dario Cologna als Weltklasse-Athlet bestätigt. Seine Stärke, die Vielseitigkeit, ist an einer WM nicht zwingend eine Stärke. Die Ränge 4 und 6 sind bemerkenswert, jedoch frei von krönendem Medaillenglanz. Cologna schönte den Auftritt von Swiss-Ski entscheidend. Ohne ihn wäre die Mission nach Tschechien dürrtig ausgefallen. Gar desolat ist die Lage bei den Frauen. Erstmals seit dieser Sport an der Schwelle zu den Achtzigerjahren in der Schweiz salonfähig geworden ist, konnte die Schweiz nicht in Staf-felstärke anreisen. Die Einzel-kämpferinnen Laurence Rochat und Seraina Mischol mussten gar vorzeitig wieder die Koffer packen.

Was bleibt sonst von Liberec?

Wenig bis nichts. Die Wettkämpfe waren auf hohem Niveau, die Stimmung an den Strecken und in der Stadt indes sehr diskret. Die Karawane zieht weiter nach Oslo, wo 2011 an der «Wiege des nordischen Skisports» die nächste WM zelebriert wird. An Liberec wird dann niemand mehr denken.

jkaufmann@suedostschweiz.ch

HEUTE

Region	2
Veranstaltungskalender	4
Churer Kinos	5
Region Kultur	7
Region Sport	9
Todesanzeigen	11
Tagesthema	13
Inland	14
Ausland	15
Kultur	16
Sport	17
Fernsehen & Radio	23

WETTER HEUTE

Nord- und Mittelbünden



+9°
+4°

SEITE 22



Viel zu schnell gefahren

Samedan. – Die Kantonspolizei Graubünden hat am Samstag auf der Shellstrasse bei Samedan während rund einer Stunde eine Geschwindigkeitskontrolle durchgeführt. Laut Mitteilung von gestern überschritten in dieser Zeit 13 Fahrzeuge die Höchstgeschwindigkeit von 80 Stundenkilometern. Ein Lenker war mit 158, ein weiterer mit 149 Stundenkilometern unterwegs. Beiden wurde der Führerausweis abgenommen. (so)

Höhere Stromtarife in Medel/Lucmagn

Medel/Lucmagn. – Die Gemeindeversammlung von Medel/Lucmagn hat kürzlich eine Erhöhung der Stromtarife bejaht. Die Preise steigen im Schnitt von rund acht auf 16 Rappen pro Kilowattstunde. Gutgeheissen wurde auch das Budget der Ovra electrica Medel fürs laufende Jahr. Es rechnet bei Investitionen von 95 000 Franken mit einem Plus von 63 000 Franken. (jfp)

Falera erlässt eine Planungszone

Falera. – Die Gemeinde Falera ergreift Massnahmen zur Lenkung des Zweitwohnungsbaus: Über das ganze Gemeindegebiet wurde laut einer amtlichen Mitteilung eine Planungszone verhängt. In der für maximal zwei Jahre geltenden Zone dürfen keine baulichen Veränderungen ausgeführt werden, die der Planungsabsicht widersprechen. (jfp)

Bürgerrechtsgesetz angepasst

Disentis. – Der Gemeinderat von Disentis hat am Freitag das Bürgerrechtsgesetz und das Gesetz über die Kurtaxen und die Tourismusförderung abgabe an die neue Gemeindeverfassung angepasst, wie es in einer Mitteilung heisst. Ebenfalls mit der Verfassung in Übereinstimmung gebracht wurde das Regulativ des Premi Desertina. (so)

Die Zahlungsmoral wird in Graubünden immer schlechter

Bündner Firmen bezahlen ihre Rechnungen über 16 Tage zu spät. Diese Verschlechterung der Zahlungsmoral ist ein deutliches Zeichen, dass auch in Graubünden die Wirtschaftskrise bald Einzug hält.

Von Hansruedi Berger

Chur/Urdorf. – Die Zahlungsmoral der Unternehmen sinkt auf einen neuen Tiefpunkt. Beahlt wird oft erst nach der ersten oder zweiten Mahnung. Im vierten Quartal des vergangenen Jahres erreichte der Zahlungsverzug in der Schweiz mit durchschnittlich 19,3 Tagen einen neuen Rekord. Im dritten Quartal waren es noch 16,1 Tage. Dies zeigt die Statistik der Wirtschaftsauskunftei Dun & Bradstreet aus Urdorf (Zürich).

Nicht ganz so schlimm sieht die Statistik für Graubünden aus. Doch auch hier hat der Zahlungsverzug von 14,6 auf 16,1 Tage um rund zehn Prozent zugenommen. Dass die Zahlungsmoral noch nicht so schlecht ist wie im schweizerischen Durchschnitt, liegt daran, dass die Finanzkrise bis jetzt in Graubünden noch nicht voll durchgeschlagen hat. Dies hat laut Bernhard Grisiger, Wirtschaftsanalyst bei Dun & Bradstreet, vor allem zwei Gründe: Erstens gebe es in Graubünden nicht allzu viele Unternehmungen, die hauptsächlich im Exportgeschäft tätig seien. Zweitens habe es auch nur wenig Unternehmen im Finanzbereich.

Graubünden bleibt nicht verschont

Doch dies bedeutet laut Grisiger nicht, dass Graubünden von der Krise mehr oder weniger verschont bleiben wird. Im Gegenteil: «Man muss davon ausgehen, dass der Tourismus nach der starken Wintersaison stark einbrechen wird.» Dies würden auch Branchen wie das Gastgewerbe und der Detailhandel massiv zu spüren bekommen. Abschwächen wird sich gemäss Grisiger auch das Baugewerbe, obwohl hier Graubünden doch einiges von den Konjunkturstützungsmaßnahmen des Bundes profitieren



Zahlungsverzug: Auch in Graubünden warten Firmen immer länger, bis sie ihre Rechnungen bezahlen. Bild Theo Gsthöl

dürfte. Beim Wohnungs- und Gewerbebau werde es aber einen deutlichen Rückgang geben. Dies spürten dann auch beispielsweise Architektur- und Immobilienbüros sowie natürlich die Handwerker.

Allerdings will Grisiger nicht allzu schwarz malen. Momentan befinde sich die Wirtschaft in Graubünden noch in einem relativ guten Zustand. Der Konjunkturabschwung werde sich etwa im schweizerischen Durchschnitt bewegen. «Eine drastische Verschlechterung erwarte ich nicht.»

Graubünden viele Firmen, beispielsweise im Einzelhandel, im Handwerksbereich und im Gastgewerbe. «Wenn hier die Zahlungsmoral immer schlechter wird, kann dies zu einem Dominoeffekt führen», sagt Grisiger. Wie gravierend dieser ausfallen werde, sei schwierig zu beurteilen, er zeichne sich aber eindeutig ab.

«Gefährliche» Stammkunden

Betroffen von der Krise sind laut Grisiger vor allem Firmen, die ihren Umsatz mehrheitlich mit Stammkunden tätigen. Hier seien die Inhaber nachlässiger mit der Vorsicht als bei Neukunden. Dadurch sei die Gefahr gross, dass sie in eine Verlustfalle gerieten.

In ungefähr drei bis sechs Monaten erwartet Grisiger denn auch mit einer deutlichen Verschlechterung in der ganzen Schweiz wie auch in Graubünden. Damit verbunden sei auch eine Häufung der Konkurse. Hier rechnen Dun & Bradstreet für 2009 gesamtschweizerisch mit einer Zunahme um rund 20 Prozent.

Über 150 Tage in Griechenland

Unterschiede in der Zahlungsmoral sind nicht nur wirtschaftlich, sondern auch kulturell bedingt. In Europa besteht ein klares Nord-Süd-Gefälle. Am besten ist laut dem Zürcher Wirtschaftsanalysten Bernhard Grisiger die Zahlungsmoral in den skandinavischen Ländern mit einem Zahlungsverzug von durchschnittlich acht bis elf Tagen. Viel schlechter sei sie beispielsweise in Italien mit 90 bis 120 Tagen und Griechenland mit über 150 Tagen. Dies sei hauptsächlich auf die rechtlichen Verhältnisse zurückzuführen, so Grisiger.

In der Schweiz ist die Zahlungsmoral in der Deutschschweiz klar besser als in der Westschweiz und im Tessin. In Genf liegt der Zahlungsverzug bei 26,7 Tagen, im Tessin sogar bei 31,5 Tagen. (be)

Den Spitalaufenthalt versüsst

Regierungsrätin Barbara Janom Steiner hat zum gestrigen «Tag der Kranken» Patientinnen und Patienten im Kantonsspital Graubünden einen Besuch abgestattet. Der prominente Gast wurde mit grosser Freude empfangen.

Von Mathias Zeller

Chur. – Die Aktion der Vorsteherin des Departements für Justiz, Sicherheit und Gesundheit soll keine Eintagsfliege bleiben, wie Barbara Janom Steiner gestern versicherte. Geplant sei es, dass ihre Krankenbesuche anlässlich des «Tags der Kranken», der jeweils am ersten Sonntag im März stattfindet, zur Tradition würden. Den Anfang machte sie gestern im Kantonsspital Chur, wo sie rund 20 Patientinnen und Patienten besuchte. In den nächsten Jahren sollen Spitäler folgen, die mehr in der Peripherie Graubündens gelegen sind.

Janom Steiner suchte als Erstes den Standort Fontana auf, um «als Frau zuerst die Frauen zu besuchen». Anschliessend war sie bei Patienten am Hauptstandort des Kantonsspitals Graubünden auf der Abteilung Innere Medizin zu Gast. Sie wolle damit kranken Menschen gegenüber ein

Zeichen der Solidarität setzen und hoffe auch, dass dadurch der «Tag der Kranken» einen höheren Bekanntheitsgrad in der Gesellschaft erlange, erklärte Janom Steiner.

Freude bei den Besuchten

Die Patienten, die sich für den gestrigen Tag einen Besuch gewünscht hatten, zeigten sich ob der Anwesenheit der Regierungsrätin überaus erfreut. Einige der Patienten führten ein ange-

regtes Gespräch mit Janom Steiner, die sich über das Befinden der Kranken erkundigte. Die Regierungsrätin wünschte ihren Gesprächspartnern gute Besserung und dass sie den sich langsam abzeichnenden Frühling bei bester Gesundheit geniessen können. Allen Besuchten gemeinsam war schliesslich nicht nur die Freude über den hohen Besuch, sondern insbesondere auch über das mitgebrachte Präsent – ein Säckchen Pralinen.



Kleine Aufmunterung: Regierungsrätin Barbara Janom Steiner und Spitaldirektor Arnold Bachmann besuchen eine Patientin im Kantonsspital. Bild Theo Gsthöl

ANZEIGE

Anlage-Empfehlung der Woche.

Wer in Aktien investiert, sollte dies zeitlich gestaffelt tun.

Die Graubündner Kantonalbank hält an Aktienanlagen fest. Für Aktien spricht die altbewährte Börsenregel: Kaufe in der Baisse – verkaufe in der Hausse. Um Kursschwankungen an den Börsen besser aufzufangen, empfiehlt die Bank, Zukäufe in mehreren Tranchen zu tätigen. Konkret heisst dies, dass zum Beispiel in einem ersten Schritt Aktien aus dem Heimmarkt gekauft werden und später ausländische Aktien. Die Graubündner Kantonalbank setzt im Segment «Schweizer Aktien» den Fonds «Swisscanto (CH) Equity Fund Switzerland» mit dem Valor 277 964 ein.

Ihr Kundenberater bei der Graubündner Kantonalbank unterstützt Sie gerne beim Aufbau eines auf Sie zugeschnittenen Portfolios.

www.gkb.ch/privatebanking

Gemeinsam wachsen.

